

Die Magie von Tanz und Musik

Das Community-Dance-Projekt steht in diesem Jahr unter dem Motto „KonTakt“. Schülerinnen und Schüler mehrerer Mindener Schulen tanzen sich durch elf Szenen. Und zum Schluss gibt es vom Publikum „stehende Ovationen“.

Von Janina Graff

Minden (jg). Zuerst sind nur sanfte Musikklänge in dem dunklen Saal zu hören. Dann kommt ein leises Klatschen hinzu, das immer lauter und lauter wird und plötzlich öffnet sich der Vorhang. Unzählige Kinder stehen auf der Bühne und klatschen und stampfen den Takt vor, den einige Zuschauer mitklatschen. Dann huschen die jungen Tänzer von der Bühne und schon geht das Programm auf der Bühne der Waldorfschule weiter.

Bei dem diesjährigen Community-Dance-Projekt, das unter dem Motto „KonTakt“ stattfindet, werden die Zuschauer von den Schülern auf eine Reise durch insgesamt elf verschiedene Szenen genommen, die durch perfekt passende Tanzchoreografien und eigens für die beiden Vorführungen produzierte Musik vermittelt werden.

Und so landet das Publikum zunächst bei ein paar Außerirdischen aus dem All, die mithilfe von Röhren alienähnliche Geräusche machen, und findet sich schon kurze Zeit später in einem Hinterhof mit Hip-Hop-Tänzern wieder. Die Übergänge zwischen den einzelnen Szenen sind dabei so fließend, dass man sie kaum mitbekommt.

Die einzelnen Szenen gehen fließend ineinander über.

In diesem Jahr steht der Rhythmus im Vordergrund der Inszenierung. Jede der Tanzgruppen hatte am Anfang des Projekts die Aufgabe, einen eigenen Rhythmus zu gestalten. Zur Hilfe wurden Alltagsgegenstände genommen, wie zum Beispiel Eimer, Hockeyschläger oder auch der eigene Körper. Aus diesen Beats wurde dann mithilfe von passenden Soundhintergründen, melodischen Teilen, den Percussion-Sounds von Alois Moyo und dem Gesang von Laura Suad und Benjamin Sazawa der Soundtrack zu dem Community-Dance-Projekt 2016 erschaffen. Nun sieht man eine



Die Schüler der Wichernschule stellen die Szene im Park dar, die bei einem Gewitter spielt. Passend dazu tragen sie Regenkleidung. Fotos: Janina Graff



Zwei Schülerinnen der Käthe-Kollwitz-Realschule zeigen einen Bauchtanz.



Die Tanzgruppen haben die Aufgabe, einen eigenen Rhythmus zu gestalten.

gelb erleuchtete Sonne im Hintergrund der Bühne und immer lauter ist eine Mischung aus leisem Vogelgezwitscher und Stimmengemurmel zu hören. In der Mitte der Bühne liegt ein Junge in Badekleidung und sonnt sich. Dann tauchen noch mehr Schüler in den altmodischen rot-weiß gestreiften Badeanzügen auf und wer-

fen sich tänzerisch gegenseitig große, bunte Gummibälle zu. Dieses Mal werden die Zuschauer an einen Strand entführt. Doch plötzlich wird die heitere Stimmung unterbrochen, denn ein lautes Gewitter bricht aus. Die Kinder der Kuhlenskampschule laufen von der Bühne und schon beginnt die nächste Szene, die im

Park stattfindet und von den Kindern der Wichernschule dargestellt wird. Diese tragen, passend zum Gewitter, grüne Regenjacken und haben bunte Schirme in der Hand. Mit diesen drehen sie sich im Kreis herum und tanzen über die gesamte Bühne. Die Tanzeinlagen der Schüler wurden von Miguel Angel Zerme-

Community Dance

- Insgesamt sind neun Schulen dieses Jahr an dem Projekt beteiligt: Besselgymnasium, Freie Waldorfschule, Freiherr-von-Vincke-Realschule, Käthe-Kollwitz-Realschule, Kuhlenskampschule, Luther-Schule, Primus-Schule, Ratsgymnasium, Wichernschule.
- Rund 100 Schüler haben die verschiedenen Tänze eingeübt, dabei fanden manche Proben schulintern, andere gemeinsam statt.
- Bereits im Februar starteten die Proben für das diesjährige Projekt.
- Es gab nur sieben Proben, an denen alle Schulen gemeinsam beteiligt waren.
- Die Tanzgruppen bestehen aus Schülern unterschiedlicher Jahrgänge.
- Der jüngste Teilnehmer in diesem Jahr ist erst 9 Jahre alt.
- Das Projekt gibt es bereits seit dem Jahr 2008.

no, der bereits seit dem ersten Jahr bei dem Projekt mitarbeitet, und sechs weiteren Choreografen entwickelt. In den einzelnen Szenen wird eine große Vielfalt unterschiedlicher Tanzstile miteinander verbunden. Hip-Hop, Ballett und auch immer wieder akrobatische Elemente sorgen für eine große Abwechslung und viel Spaß bei den mitwirkenden Schülern. Mit Standing Ovationen und einem ohrenbetäubenden Applaus, der nicht nur den Schülern, sondern auch allen anderen Beteiligten des Projekts gilt, zeigt das Publikum, dass das Projekt wieder ein voller Erfolg ist.



Fotostrecke auf MT.de

Junge Firmengründer

Aktion der Freien Evangelischen Schule

Minden (mt/um). Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums der Freien Evangelischen Schule haben die Schülerfirma „Besor Möbel“ gegründet. In diesen Tagen erhielten die Jugendlichen Besuch von dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt, Egon Stellbrink. Die Schülerfirma ist Teil des Junior-Programms des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Das Junior-Schülerfirmenprogramm fördert seit 1994 Schüler im Bereich der ökonomischen und finanziellen Bildung.

Im Gespräch mit Egon Stellbrink erhielten die Jugendlichen wertvolle Tipps und Anregungen. Mindens stellvertretender Bürgermeister zeigte sich begeistert von der Geschäftsidee und den bereits fertiggestellten Produkten. Mit dem Kauf einer Förderkunde unterstützte er die Geschäftsidee.

„Ziel der Teilnahme an dem Schülerfirmenprogramm ist, den Schülern wirtschaftliche Praxis nahezubringen. Sie erfahren, wie ein Unternehmen funktioniert, und gewinnen

Einblicke, die ihnen helfen, sich auf das spätere Berufsleben vorzubereiten“, erklärte Schulleiter Carsten Pieper. Der Name Besor stamme von einem Fluss im Süden Judas. Dort ließen sich 200 von Davids Krieger nieder, um sich auszuruhen. „Dieses Ziel haben auch wir als Schülerfirma, wir wollen einen Ort erschaffen, der Ruhe ausstrahlt“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Schülerfirma, Joshua Tissen.

Nach langem Überlegen haben sich die Schülerinnen und Schüler dazu entschieden, Paletten, Planen und Schaumstoffe wiederzuverwerten, um aus diesen Materialien Möbel herzustellen.

Das Sortiment besteht aus Bänken und Regalen. Die Bänke sind für drinnen und draußen geeignet. Nach der Ideen- suchung soll „Besor Möbel“ nun durchstarten.

Egon Stellbrink gibt den Schülern wertvolle Tipps und Anregungen.

Von Winfried Breidbach

Minden (mt). In der Familie des MT-Lesers Manfred Schülke nimmt man an, dass die Vorfahren aus dem Hamburger Raum stammen und um 1770 in Exin in der Region Bromberg angesiedelt wurden.

Mit etwa 3700 Personen ist Schülke ein häufiger Familienname, der überwiegend in der nördlichen Hälfte Deutschlands anzutreffen ist. In der Stadt Berlin leben etwa zehn Prozent der Namensträger, ansonsten ist kein deutliches Zentrum des Namens erkennbar. Als unmittelbare Namenvarianten sind nur die beiden sehr seltenen Namen Schülcke und Schüllke anzuführen, ferner der Genitivname Schülken, der vor allem in Westfalen ansässig ist.

Aus den Daten des Reichstelefonbuches von 1942 geht hervor, dass der Familienname insbesondere in Berlin, in Pommern und Westpreußen verbreitet war. Im heutigen Polen gibt es rund 90 Namensträger, wobei der Name in den Schreibungen Schülke und Schuelke erscheint. Die stärksten Nester sind für die

Bedeutung auch als Ortsvorsteher

MT-Namenserie: Nachname Schülke ist relativ häufig anzutreffen

Region nordwestlich von Bromberg festzustellen.

Es ist gut möglich, dass der Familienname Schülke in den 1770er-Jahren nach Exin gelangte. Doch ist zu beachten, dass der bei der ersten Teilung Polens 1772 an Preußen gefallene Netzedistrikt bereits vorher überwiegend deutschsprachig war. Der Name kann daher bereits länger in der Region existiert haben.

Die historischen Belege kommen weit überwiegend aus dem niederdeutschen Sprachgebiet, unter anderem

aus Westfalen, aus dem Raum Hannover, aus Brandenburg und aus Pommern.

Der Name Schülke konnte auf zwei verschiedenen Wegen entstehen. Einerseits ist Schülke als abgeschliffene Form des Familiennamens Schültke zu erklären, der heute noch existiert und dessen rund 300 Träger überwiegend in Westfalen leben. Schültke entstand als Verkleinerungsform des außerordentlich häufigen Namens Schulte, der auf mittelniederdeutsch „schulthète“ zurückgeht. Der

Amtsname Schulthète/Schulte bezeichnete ursprünglich denjenigen, der im Auftrag einer Obrigkeit die regelmäßigen Abgaben der Lehnspflichten an den Grundherrn anforderte und überwachte.

Spätere Bedeutungen sind „Verwalter, Gutsbesitzer, Gerichtsbeamter, Ortsvorsteher, Richter“. Schültke „kleiner Schulte“ ist zu beurteilen wie Schmidtke, Möllerke und andere Verkleinerungen von Berufsamen. Wahrscheinlich erhielt ein kleinwüchsiger Schulte diesen Beinamen.



Im heutigen Polen – wie hier in Stettin – gibt es rund 90 Namensträger, wobei der Name in den Schreibungen Schülke und Schuelke erscheint. Foto: Ulrike von Leszczynski/dpa